Zu diesem Heft

Autor(en): **Spieler, Willy**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **81 (1987)**

Heft 11

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zu diesem Heft

«Sich kein Bild machen», so ist die einleitende Betrachtung zur Flüchtlingsthematik von Samuel Maurer überschrieben. Ausgehend von einer Kurzfassung aus Max Frischs «Tagebüchern» (1946) zum Stück Andorra, das dieser Autor mit dem Gebot «Du sollst dir kein Bildnis machen» und mit dem Liebesgebot in Beziehung setzt, befasst sich der Text mit Bildern, die wir uns vom Fremden machen und die sowohl unsere Beziehung zu ihm als auch seine Beziehung zu uns behindern. Die Betrachtung wurde an einem Gottesdienst in Riehen im Advent 1986 vorgetragen.

«Du sollst dir kein Bildnis machen», könnte auch über dem feministischen Referat stehen, das Brigit Keller an der Delegiertenversammlung des Schweizerischen katholischen Bibelwerks vom 21./22. September 1987 in Dulliken vorgetragen hat. Die gesellschaftlichen Frauenbilder, die sich ebensosehr in den Selbstbildern von Frauen widerspiegeln, werden mit der nötigen Radikalität hinterfragt. Vor allem das traditionell christliche Bild der Frau ist geprägt durch Unterordnung, Selbstaufgabe, Selbstlosigkeit, das heisst durch «Tugenden», die der patriarchalen Fremdbestimmung bis hin zur Frauenmisshandlung korrespondieren. Darum ist das «Liebesgebot für Frauen und Männer verschieden zu interpretieren, für Frauen: Liebe dich selbst nicht weniger als deinen Nächsten, für Männer: Liebe deine Nächste wie dich selbst.»

Mit «Zwei Schwestern» hat Lorenz Marti ein Radiogespräch mit Hanni Schilt und Dorothee Sölle überschrieben. Zwei sehr unterschiedliche Biographien konvergieren zu einer Reihe von christlich-sozialistischen Verwandtschaften, die hier gemeinsam bedacht und besprochen werden. Für die Erlaubnis der Wiedergabe dieses Gesprächs in unserer Zeitschrift danken wir allen Beteiligten sehr herzlich.

Marie Veit, Theologieprofessorin und Mitglied der Marburger «Christen für den Sozialismus», geht der Frage nach, wovon «wir Linken» eigentlich «leben». Es handelt sich um einen Vortrag, den die Autorin letzte Pfingsten an der Volksuni Berlin im «Christen-Ressort» gehalten hat. In ihrem Begleitbrief schreibt uns Marie Veit: «Zuvor liess ich in Gruppen (nach einer Freire nachgemachten Methode) die Leute (70) darüber nachdenken, wovon sie als politische Wesen realiter leben. Das lief sehr intensiv . . . Nach meinem Referat hat der ganze linke und grösstenteils atheistische Verein eine Litanei zu Oscar Romero, Rosa Luxemburg und allen Heiligen mitgesungen . . .»

Zurück in die Schweiz führen Hansjörg Braunschweigs «Brief aus dem Nationalrat» über «Forschungspolitik und Friedensarbeit» sowie die «Zeichen der Zeit», die sich mit dem Ausgang der eidgenössischen Wahlen befassen. Werner Egli und Andreas Eugster setzen die Diskussion über eine «Schweiz ohne Armee» fort. Und aus den «Neuen Wegen» vor 50 Jahren dokumentieren wir den Widerstand der Familie Ragaz gegen eine Verdunkelungsübung in Zürich.

*

Die hintere Umschlagseite wirbt für eine alternative Plakatkampagne von Peter Fahr. Wir empfehlen unseren Leserinnen und Lesern, dieses Zeichen des Protests finanziell zu unterstützen. Eine Karte für die Zeichnung von Spenden liegt diesem Heft bei.

Willy Spieler